

Abg. Schmidt-Weihen (Soz.) erklärte, daß die Amnestie unbedingt notwendig sei, um einen Ausgleich zu schaffen für die einseitige Erregung der Justiz gegen Laiz und ihre unerbittliche Mißdeutung gegen die Republik von rechts. Die Vorlage sei jedoch nicht ausreichend. Vor allem wolle sie Anwendung auch auf Bayern finden. Der Redner beantragte Amnestie auch für Handlungen, die im Zusammenhang mit dem letzten Eisenbahnerstreik stehen. Ausgeschlossen von der Amnestie müßten dagegen die Handlungen sein, die zur Förderung monarchistischer Bestrebungen oder des Rapp-Putschs begangen worden sind.

Reichsjustizminister Dr. Radbruch begründete die Vorlage, wobei er bemerkte, die letzte Amnestie müsse beschränkt werden auf die Zeit bis zum 4. August 1920, weil die früheren Zeiten unter die Rapp-Amnestie fallen. Das Jahr 1922 sei ausgenommen, weil sonst auch die Attentate gegen Erzberger, Schindemann und Rathenau darunter gefallen wären. Die Beschränkung auf Hochverrat gegen das Reich sei nicht aus verfassungsrechtlichen, sondern aus verständlichen politischen Gründen geboten. (Rufe bei den Sozialisten: „Das heißt Eisen Panzer!“)

Reichsverkehrsminister Graener erklärte sich einverstanden mit einer Entschärfung des Rechtsausschusses, in der die Erwartung ausgedrückt wird, daß die Eisenbahnverwaltung bei der Handhabung der Disziplinargewalt gegen die am Eisenbahnerstreik beteiligten Beamten die äußerste Mißdeutung walten lasse.

Abg. Dr. Weß (Zentrum) stimmte der Regierungsvorlage zu, lehnte aber die weitergehenden Anträge ab.

Abg. Reuther (Deutsche Volksp.) lehnte die Regierungsvorlage ab.

Abg. Dr. Bartsch (Deutschnat.) sprach sich grundsätzlich gegen die Amnestie aus. Wenn aber die Vorlage angenommen werde, müsse die Frist bis zum 4. August 1920 gestrichen werden, damit auch die Führer des Rapp-Putschs unter die Amnestie fallen.

Abg. Dr. Schäfers (Demokrat.) äußerte Bedenken gegen die Amnestie, stimmte aber der Vorlage unter Ablehnung der weitergehenden Anträge zu.

Abg. Dr. Rosenfeld (U.-Soz.) verlangte eine umfassende Amnestie und empfahl die gemeinsamen Anträge der beiden sozialistischen Parteien.

Abg. Leicht (Radik. Volksp.) wurde, bevor er zu sprechen antrat, von der Linken mit Unruhe empfangen. Er entgegnete: „Ich hoffe, daß Sie nicht schon in meiner Jugendzeit zu Bayern eine Proklamation erließen.“ Diese Bemerkung wurde mit Heiterkeit aufgenommen, und der Abg. Ledebert (U.-Soz.) rief dem Abg. Leicht zu: „Sie sind ein milderer Mensch!“ Wiederum große Heiterkeit. Hierauf machte Abg. Leicht verschiedene Bedenken gegen die Vorlage geltend.

Abg. Hoelzlein (Komm.) betonte, daß die Vorlage nicht weit genug reiche und erging sich, um dies zu begründen, in ausführlichen Schilderungen der Verurteilungen, denen Angehörige seiner Partei ausgesetzt gewesen seien.

## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich.

#### Die Erhöhung der Eisenbahntarife.

Die nichtamtlichen Mitteilungen über eine bevorstehende Erhöhung der Personentarife bei der Eisenbahn werden jetzt bestätigt. Rücksicht auf die fortschreitende Steigerung der persönlichen und sozialen Ausgaben der Reichsbahn und das ständige Sinken des Geldwertes ist eine Erhöhung der gegenwärtig geltenden Fahrpreise zum 1. Oktober d. J. um etwa 50 Prozent in Aussicht genommen.

#### Verkehrsdirektorium gegen antirepublikanische Bestrebungen.

Um zu verhüten, daß Sonderzüge oder tarifmäßige Fahrpreisermäßigungen (z. B. für Jugendpflegsvereine) für antirepublikanische Bestrebungen ausgenutzt werden, hat der Reichsverkehrsdirektor die Eisenbahndirektionen angewiesen, sich in allen ihnen bedenklich erscheinenden

Eränen vor Genehmigung der Anträge mit den Staaten zu verständigen, die nach der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze der Republik von den Landeszentralbehörden eingesetzt werden, um Veranlassungen, die gegen die Republik gerichtet sind, zu verhindern und die Auflösung von Vereinen und Vereinigungen anzuordnen.

#### Keine Autonomie für Oberschlesien.

Die Zentralkommission für die Gliederung des Reichs hat sich in ihrer letzten Sitzung mit der Autonomie Oberschlesiens beschäftigt. In dieser Sitzung gab nunmehr auch der Vertreter des Zentrums, Pfarrer Ullig, die Erklärung ab, daß, nachdem die preussische Regierung dem Zentrum Zugeständnisse in der Frage der Schule und Kirche gemacht habe, auch die Zentrumspartei keine Parole mehr ausgeben werde, bei der Abstimmung für den Bundesstaat Oberschlesien einzutreten. Da auch die übrigen Parteien, mit Einschluß der Sozialdemokraten, sich nicht für den selbständigen Bundesstaat Oberschlesien einsetzen werden, so wird die Volksabstimmung kaum eine Mehrheit für den selbständigen Bundesstaat ergeben.

## Ordnungsmaßnahmen in Oberschlesien.

Breslau, 13. Juli.

In den letzten Tagen wurden aufsehenerregende Mitteilungen verbreitet über Ausschreitungen des bisherigen bewaffneten Selbstschutzes in Deutsch-Oberschlesien. In Beuthen, Gleiwitz, Hindenburg, Oppeln und anderen Orten sollen besonders Angehörige des Selbstschutzes grobe Mißhandlungen von Frauen vorgenommen haben, die mit Angehörigen der alliierten Truppen in Verbindung gestanden haben. Schon ein Aussprechen eines derartigen Verdachts soll genügt haben, um die Racheakte zu entfesseln. Nur Frauen unterer Stände würden mißhandelt, während man Damen aus höheren Schichten unbelästigt lasse, bei denen die Beziehungen zu Offizieren offenkundig seien.

Wie man dazu von wohlinformierter Seite erfährt, beruhen die Darstellungen zum Teil auf Tatsachen, von denen einzelne allerdings übertrieben seien. Zurzeit aber sind die Unruhen durch das Eingreifen der deutschen Schutzpolizei abgeklungen. Der Selbstschutz muß bis zum 15. Juli alle Waffen abliefern. Wer später noch Waffen besitzt, wird in Strafe genommen. Auch können Mitglieder des Selbstschutzes in Schutzhaft genommen oder ausgewiesen werden.

## Rah und Fern.

**Ziehung der Sparprämienanleihe.** Vor einigen Tagen fand eine Gewinnziehung statt, bei der u. a. folgende Hauptgewinne gezogen wurden: 4 Gewinne zu 1 Million Mark auf Gruppe 915 Nr. 76, 4 Gewinne zu 500 000 Mark auf Gruppe 515 Nr. 249, 4 Gewinne zu 300 000 Mark auf Gruppe 1382 Nr. 367, 4 Gewinne zu 200 000 Mark auf Gruppe 1382 Nr. 299, jedesmal der Reihen A, B, C, D. Zugleich sind sämtliche Stücke mit den Nummern 78, 317, 28 und 53 zur Tilgung am 1. Januar 1923 ausgelost worden. Die Zeichnungslisten liegen in den Schalterräumen sämtlicher Postanstalten auf.

**Der Beginn der Gerichtsferien.** Am 15. Juli beginnen die Gerichtsferien, die am 15. September endigen. Auf die Rechtsangelegenheiten, die ihrer Natur nach eine schnelle Erledigung erfordern, sind die Gerichtsferien ohne Einfluß. Das Gericht kann auf Antrag auch andere Sachen, soweit sie besonderer Beschleunigung bedürfen, als Ferien Sachen bezeichnen. In allen anderen, nicht zu den Feriensachen gehörigen Rechtsstreitigkeiten werden während der Ferien weder Termine abgehalten, noch Entscheidungen erlassen.

**Selbstmord eines früheren Abgeordneten.** Der frühere Zentrumsabgeordnete Hofmann, ein Vertreter des Saargebietes, hat sich erhängt. Hofmann wurde in den letzten Wochen anlässlich der Wahlen im Saargebiet der Vorwurf gemacht, daß er mit französischen politischen Kräften einverstanden sei und sie durchzuführen sich bereit erklärt habe.

**Millionendiebstahl.** In Berlin haben in der Wohnung des Staatsministers a. D. v. Köller Einbrecher Tafelüber und sonstige Gegenstände im Werte von mehr als einer Million Mark gestohlen. Die Diebe hatten eine Decke durchbrochen und ungestört arbeiten können. Der Wohnungsinhaber ist verrest.

**Zu der Explosionstafelstrophe in Groden bei Curhaven** wird halbamtlich mitgeteilt: Die Ursache ist noch nicht festzustellen. Es wurden wie täglich im Minendepot Arbeiten an Minen ausgeführt. Ob im Zündstoff Gemische Zerlegungen eintraten, wodurch die Katastrophe erklärbar wäre, konnte bisher nicht festgestellt werden. Der Materialschaden in Groden und Curhaven ist außerordentlich groß. Viele Häuser wurden so stark erschüttert, daß festgestellt werden muß, ob sie überhaupt noch bewohnbar sind. Wenn auch noch einzelne Minen explodieren sollten, darf die Gefahr doch als behoben bezeichnet werden.

**Frankösische Ehreung eines deutschen Gelehrten.** In der französischen Akademie für Geschichte und alle Sprachen ehrte Prof. Morceaur das Andenken des verstorbenen Professors des Sandstr. an der Leipziger Universität Ernst Windisch, der seit 1894 korrespondierendes Mitglied der Akademie gewesen war.

**Studentenprotest gegen eine Rektorstwahl.** Der akademische Senat der Prager deutschen Universität wählte den Historiker Prof. Samuel Steinberg zum Rektor für das nächste Studienjahr. Hiergegen protestierte ein Teil der deutschen Studenten mit der Begründung, daß Steinberg Jude sei. Steinberg veröffentlichte nun eine Zuschrift an den Senat, worin er gegen den Vorwurf, ein Nichtdeutscher zu sein, Widerspruch erhebt. Die Studenten erhalten ihren Protest aufrecht und erklären, jeden Verlehr mit dem Rektor meiden und auf alle Promotionen verzichten zu wollen. Prof. Steinberg erklärte, er werde dem Terror der Studenten nicht weichen.

**Explosion eines Pulvernagazins.** Bei Rzeszow (Galizien) flog ein Pulvernagazin in die Luft. Die Geschosse fielen in die Stadt, wo sie explodierten. Rzeszow hat wenig gelitten. Dagegen ist das Dorf Powiczna (?) vollkommen zerstört. Die Zahl der Opfer und der Umfang des Schadens konnten noch nicht festgestellt werden. Ebenso ist die Ursache der Katastrophe unauferklärt.

**Cholerafälle bei Bukarest.** In der Umgegend von Bukarest sind fünf Fälle von asiatischer Cholera festgestellt worden. Die eingehaltene Untersuchung hat ergeben, daß die Krankheit von einem Soldaten, der aus dem an Rußland grenzenden Gebiet von Beharabien gekommen war, eingeschleppt worden ist.

## Neueste Meldungen.

### Häufige Hotelsteuer für Ausländer.

Berlin. Der Magistrat hat beschlossen, die Weherbergsteuer für Ausländer auf das Häufigste des tariflichen Satzes der Steuer zu erhöhen. Von dieser Erhöhung werden alle die Ausländer betroffen, die ihren Wohnsitz am 1. Januar 1921 nicht in Berlin hatten, und befreit sind nur die, die sich in ausländischer Eigenschaft als Vertreter ihrer Regierungen in Berlin aufhalten.

### Späte Aufführung eines Marces.

Berlin. Vor nunmehr drei Jahren wurde an der 63jährigen Handelsfrau Deborah Glas ein Raubmord verübt. Erst jetzt

## Die Todfeinde

Originalroman von Hans Alfred von Voern.

### 1. Kapitel.

#### Hüten und drüben.

„Schid! — schid! — schid! Regen her!“ rief der rotbrüstige Hirt, der auf einem überhängenden Zweig der Weißbuche saß, und droben aus dem Wipfel der alten knorrigen Steinreihe klang das weiche, lehnfüchtige Lied des Wildtaubers: „Du — du — du! Oh nur du — du — du! — Du —!“

Gleich poliertem Kupfer glänzte die rissige, raube, mit grauen Moosflechten behangene Borke der Kiefern, wie silberne Rüstungen schimmerten die Buchenstämmchen, und zwischen den sächerförmigen Horn malte die Sonne zarte, grüngoldene Krügel auf das Waldmoos. So still war es hier, so einsam und friedlich, nur der Schwarzspecht hämmerte, daß die Rinne flog und die Späne stoben, rutschte ruhelos auf und nieder, klopfte hier, bohnte da, lachte dann gellend auf, und für eine Setzende Dauer flammte seine purpurrote Kappe zwischen dem dämmernenden Dunkel des Hochholzes.

Drüben, neben dem wuchernden Himbeerstrauch äste ein Bock mit einem Schmalreth. Nun warf die Rinde auf, sicherte, trat unruhig hin und her, und im nächsten Augenblick waren nur noch die weißen, wippenden Spiegel zu sehen.

Der Sand des Gestellwegs knirschte unter näherkommenden Tritten. Achim von Hagen schob den Riemen seines Drillings höher:

„So, hier ist nun die Schwarzener Grenze, Hans, aber wart' mal, den See möchte ich dir doch noch zeigen, wir lassen die Gewehre einfallen hier.“

„Ist denn die Aussicht so lohnend?“ fragte Herr von Züllichau, während er die Büchslinte an den abgedrochnen Ast einer Eiche hängte.

„Du wirst ja sehen!“ Die beiden Herren bogen nach links ab, der Bestand lüchelte sich, und wie die Fassung eines Juwels umgürtete grünes Schilf die weite Wasserfläche. „Kerze — Kerze — Kerze — ker!“ schimpfte der Rohrfränger, mit klaffendem Schwertschlag stieg ein Schoß Stodenten auf, zog in Keilform der Blänke zu und fiel, schräg niedergehend, dort ein, wo zwischen Wasserbüchsen und Blänsen ein Hauptentäucher eine schimmernde, silberglänzende Furche zog. Regungslos, mit ausgebreiteten Schwüngen, schwebte ein Fischadler über dem See, ließ plötzlich wie ein Stein hernieder und erhob sich dann wieder, einen zappelnden Becht in den Fängen. —

Gleich gelbemolzenem Edelmetall blinkte und bligte die von weißen Wellentäumen getränkte Fläche, leise plätscherte es in Rind und Rohr. — Und über all' dem blaute wie eine kristallene Glode der reine, klare Sommerhimmel, nur ein paar Zirruswölkchen standen als weiche, weiße Watteflocken am Firmament, und an ihren Rändern zeigte sich ein zart-rotsfarbener, goldig überhauchter Schimmer. Große, grüne Raublibellen, stabilblau

Wasserjungfern surzten, umsprüht von klammerndem Sonnen- gold, durch die laue Luft, hielten jäh in ihrem rasenden Flug inne und schwirrten dann wieder weiter.

Starr und steil rechte sich das Rohr mit den braunen, samtweiden Kolben im Windhauch, neigten sich die besiedelten Schilfbäume, als glitze eine liebe Hand lieblosend über sie hin.

Durch Raugras und Binien bahnte sich Achim einen Weg. „Wir wollen bis zum Landungssteg gehen, Hans, denn da liegt immer ein Kahn —“ doch plötzlich blieb er stehen: „Kanu, was ist denn das?“

Auf einer trodenen, mit feinem, weißem Triefsand bedeckten Erhöhung lag etwas Seltsames: ein dunkelgrünes Bodenkleid, eine helle Bluse, daneben schneidig schimmernde Unterwäsche, ein Paar hohe, hellbraune Stiefelchen und ein rotesumtes Vabetsch.

Herr von Hagen wandte sich um.

„Donnerwetter, da hört oder doch alles auf, hier, in der Nähe eines öffentlichen Weges, zu haben, das — das finde ich einfach unglaublich!“

In dem hohen Halmenmeer rauschte es.

„Du, ich glaube, wir hören!“ Hans von Züllichau legte die Hand auf den Arm seines Freundes. „Wollen wir nicht lieber gehen? Übrigens — es scheint eine Dame zu sein!“ und er warf einen bezeichnenden Blick auf das Spitzengeriesel, die langen, schwarzen, seidnen Strümpfe.

Am Achims Lippen zuckte es.

„Dame —?! Re, mein Kerlchen, so was tut nur ein Frauengemmer, das kein Schamgefühl hat — na, ich danke —“ Aber da zog ihn Hans auch schon zurück.

„Menschenskind, schrei doch nicht so, das muß sie ja gehört haben! Hast du denn nicht gesehen?“

Der Crostliger Majorats Herr brummte etwas Unverständliches vor sich hin.

„Reinetwegen, es schadet gar nichts, wenn die Krabbe weiß, wie ich über sie denke — is mir gerade recht!“

Die Herren waren wieder auf den Waldweg getreten:

„Sag' mal, Achim, das klingt ja gerade, als hättest du absichtlich so laut gesprochen, das Mädel konnte höchstens zehn Schritte von uns entfernt sein —“

„Hab' ich auch!“ Hagen zündete sich eine Zigarette an und blies die büßigen, blauen Rauchringe nachdenklich vor sich hin. „Kann mir's schon denken, wer es war! Natürlich die Schwarzener Komtesse, die kriegt ja alles fertig!“

„Selbstverständlich! Hast du nicht das Monogramm auf dem Vabetsch gesehen? S. S. mit der neunzackigen Krone darüber?“

„Re!“ Herr von Züllichau hängte seine Büchslinte über die Schulter. „Und nun versteh' ich erst recht nicht — willst du mir nicht mal erklären?“

Achim schwieg, aber dann, als sich zu beiden Seiten des Gestells geschlossene Fichtendickungen kullernartig heranschoben, erzählte er:

„Also, da muß ich schon ein bißchen weit ausholen, mein Junge. Du weißt ja selbst, wie es mir und vielen Kameraden damals nach dem Kriege ging: aus der Karriere geschmissen, den bunten Rod herunter, den man zwölf Jahre lang in Ehren fortgeführt hatte, und dann hieß es: sieh zu, wie du dir weiter forthilfst — das war der Dank dafür, daß man viereinhalb Jahr vor dem Feinde gestanden und sich halb und halb zum Krüppel hatte schießen lassen. — Na gut, für's Gewesene gibt der Jude nicht, da hieß es eben, sich durchgubehnen. Viel hat man im Kadettenkorps nicht gelernt, meine Eltern waren tot, Geschwister nicht vorhanden, und Vermögen — lieber Gott, was sind denn sechzig Jahre bei den heutigen Zeiten? Dafür kann ich mir nicht mal 'ne windbüchse Bauerntüte mit vierzig Scheffeln Kartoffelland kaufen. Punktum — streu Sand rum — aber — die zweieinhalb Jahre möchte ich nicht noch mal durchmachen, — nee, weiß Gott nicht! Natürlich hatte ich meine Zeit in dem Wasserkopf des Reiches, dem Dorado aller schiffbrüchigen Existenzen, in Berlin, aufgeschlagen. Von Pontius zu Pilatus bin ich gelaufen, um irgend eine Stellung zu kriegen, immer hieß es: „Haben Sie Vorkenntnisse?“ oder: „Es tut mir leid, es ist alles belegt!““

„Weshalb bist du denn nicht zu mir gekommen, Achim?“

Herr von Hagen warf den Rest seiner rasch aufgerauchten Zigarette zu Boden und trat ihn mit dem Absatz aus.

„Sehr freundlich von dir, Hanschen, nur — siehst du, zum Almosenempfänger habe ich nun mal kein Talent, und wenn ich bloß 'ne Versorgung gewollt hätte — also ich sage dir — mindestens 'n Duhent Heiratsvermittler und Vermittlerinnen haben mir ihr wohlfortiertes Lager in allen Größen, Schattierungen und Preislagen von 'ner halben Million an aufwärts angeboten, denn auch in unserer glorreichen Republik ist 'n uradiger Name immer noch so gut wie der Geld. Na ja, das hätte ich jeden Tag haben können, irgend 'n Mädchen mit Vergangenheit. Vater Kriegsgewinnler und Revolutionskrieger, oder 'ne Rose von Berlin, aber — pfui Deuwel, so weit war ich doch noch nicht, lieber wäre ich Pferdenecht oder Kanalarbeiter geworden. Und dann, eines Tages, als ich aufwache, klopfte es. Na, denke ich, wieder mal 'n Agent oder Zigarettenfräse, aber es war der Postbote mit 'nem amtlichen, eingeschriebenen Brief — Amtsgericht Drebn. Nichtig — Drebn, jetzt entsann ich mich, irgendwo dort in der Nähe hatte ein Vetter zweiten Grades von mir 'ne Kräfte, eigentlich 'ne Herrschaft. Sollte der —?! Aber der Mann war, soviel ich wusste, ferngefahren, stand anfangs der Vierziger, wollte heiraten — trotzdem, in dieser pappwunderlichen Welt ist schließlich alles möglich. Mit 'nem Rud war ich aus dem Bett, hatte mich angehöst und las. Herr Viktor von Hagen, Majorats- und Patronats Herr auf Crostlitz hatte infolge einer rapid verlaufenen Grippe das Zeitliche gesegnet, ich war als nächster Legat Besitzer eines der schönsten und größten Güter und eines großen Hauens Mammon, 'n paar Legate abgerechnet.“